

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 55 (2014)
Heft: 1

Artikel: Grenzgänger in der Nordwestschweiz : grenzüberschreitende Mobilität im Kontext der neuen Zuwanderung
Autor: Griebel, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grenzgänger in der Nordwestschweiz – grenzüberschreitende Mobilität im Kontext der neuen Zuwanderung

Christine Griebel

Zusammenfassung

Die jüngsten Entwicklungen in der grenzüberschreitenden Pendlermobilität in der Nordwestschweiz werden anhand der offiziellen Grenzgängerstatistiken untersucht. Im Mittelpunkt stehen Auswirkungen des wirtschaftlichen Strukturwandels und der Personenfreizügigkeit. Die Ergebnisse zeigen, dass veränderte Beschäftigungsfelder und Berufe der Grenzgänger – hin zum Tertiären Sektor und zu höheren Qualifikationen – die klassischen Berufsfelder der Grenzgänger in der chemischen Industrie und als Hilfskräfte ergänzen. Damit spiegeln sie den Strukturwandel und die allgemeine Zuwanderung von Fachkräften wider. Die vielfältigere Zusammensetzung der Grenzgänger hinsichtlich Nationalität und Herkunft zeigt eine langsame Entwicklung vom lokalen grenzüberschreitenden Phänomen hin zu europäischer und internationaler Vernetzung in der trinationalen Region.

1 Einleitung

Die trinationale Oberrheinregion hat als zentraler europäischer Wirtschaftsraum eine lange Tradition des grenzüberschreitenden Pendelns und der grenzüberschreitenden Kooperation, was sie immer wieder in den Fokus der geographischen Grenzraumforschung rückt. Diese beschäftigt sich mit grenzüberschreitenden Beziehungen und dem individuellen Verhalten von Grenzlandbewohnern bis hin zu Formen der politischen Zusammenarbeit oder grenzüberschreitendem Planen (Bürkner 1996, 2). Van Houtum (2000) unterscheidet drei Ansätze: Während die Arbeiten des *Flow Approach* sich mit der Frage beschäftigen, auf welche Art und Weise Grenzen Diskontinuitäten in den Interaktionsflüssen (z. B. von Wirtschaft, Waren- und Personenverkehr) verursachen, gehen Ansätze des *Cross-Border Cooperation Approach* davon aus, dass solche Barrierewirkungen durch grenzüberschreitende regionale Zusammenarbeit abzubauen seien. Die Frage ist, welche Strategien dazu geeignet sind (van Houtum 2000, 64). Ein dritter Ansatz, der *People Approach*, untersucht das Verhalten und die Einstellungen der Menschen in Bezug auf die Grenzen (van Houtum 2000, 67).

Adresse der Autorin: Christine Griebel, M.A., Universität Basel, Departement Umweltwissenschaften, Humangeographie/Stadt- und Regionalforschung, Klingelbergstrasse 27, CH-4056 Basel; E-Mail: christine.griebel@unibas.ch

Auch die Migrations- und Transnationalismusforschung bietet Anknüpfungspunkte zur Untersuchung der grenzüberschreitenden Pendlermobilität: Weltweit gesehen sind im Zuge der Globalisierung neue Migrationsbewegungen aufgekommen, die sich nicht in einer einmaligen Auswanderung oder zeitlich begrenzten Rückkehrwanderung erschöpfen (Pries 2001, 8). Stattdessen nehmen Formen wie Pendelmigration oder transnationale Familien zu (vgl. Abb. 1). Die globalen und grenzüberschreitenden sozialen Netzwerke werden aus sozialwissenschaftlicher Sicht als “transnationale Migration” erforscht (Samers 2010, 109). In der Schweiz beschreibt die sogenannte “neue Zuwanderung” (Avenir Suisse & Müller-Jentsch 2008), dass immer mehr Hochqualifizierte aus angelsächsischen, mittel- und nordeuropäischen Ländern in die Schweiz migrieren, daneben gibt es eine Zunahme der Grenzgänger und der Euro-Commuters (europaweite Langstreckenpendler). Diese Entwicklungen stehen im Zusammenhang mit dem Strukturwandel der Schweizer Wirtschaft, und dem damit verbundenen erhöhten Bedarf an Fachkräften. Erleichtert wird die europaweite Rekrutierung seit 2007 durch das Freizügigkeitsabkommen zwischen der Schweiz und der EU.

Die umfassenden Grenzgängerstudien der Oberrheinregion liegen schon mehr als zwanzig Jahre zurück (Rohner 1972; Mohr 1982; Meyer 1986; Bürgin 1987), also bevor der Strukturwandel in der Region stattfand. Im Folgenden soll daher untersucht werden, ob und wie sich die neue Zuwanderung und die Öffnung der Grenzen in den Grenzgängerbeziehungen der Region niederschlagen. Es wird überprüft, ob sich die Berufsfelder der Grenzgänger gewandelt haben, und inwiefern sie heute tatsächlich mehr als früher im Dienstleistungsbereich und in höher qualifizierten Tätigkeiten aktiv sind. Auch wird untersucht, ob eine Diversifizierung der Grenzgänger in Bezug auf Nationalität und Wohnort stattfindet, wie sie im Zusammenhang mit der Neuen Zuwanderung erwartet werden müsste.



Abb. 1 Der Badische Bahnhof ist zentraler Knotenpunkt für viele Grenzgänger aus Deutschland, die in Basel arbeiten. Hier ist der Umstieg vom Fernverkehrsnetz der Deutschen Bahn bzw. von den Nahverkehrszügen der Rheintalstrecke, aus dem Wiesental und dem Hochrhein auf Tram, Bus und Velo möglich.

Foto: Christine Griebel, November 2013

2 Daten und Methodik

Die Grenzgängerstatistik (GGS) des Bundesamts für Statistik (BfS) ist eine Synthesestatistik aus Daten der Beschäftigungsstatistik und der Betriebsstättenzählung des BfS sowie des Zentralen Migrationsinformationssystems (ZEMIS) des Bundesamts für Migration (*Bundesamt für Statistik* 2008). Für die Untersuchung wurden zum einen die aggregierten Daten der GGS 1998 bis 2012 ausgewertet. Zum anderen wurden die Rohdaten aus dem ZEMIS 2002 bis 2012 genutzt. Darin sind alle Personen erfasst, die eine Grenzgängerbewilligung (G-Bewilligung) für die Schweiz besitzen. Allerdings liegt die Zahl der gültigen G-Bewilligungen etwa 20 % über der tatsächlichen Zahl der ausländischen Grenzgänger. Die Daten wurden mit Methoden der deskriptiven Statistik ausgewertet, unter Einbeziehung von Variablen zu soziodemographischen und sozioprofessionellen Merkmalen.

3 Ergebnisse

Die Zahl der ausländischen Grenzgänger in der Schweiz ist von 2002 bis 2012 um knapp zwei Drittel angestiegen (von 163'330 auf 268'344). In den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft gab es schon zuvor besonders viele Grenzgänger, hier ist der Zuwachs vergleichsweise moderat. Im Kanton Aargau dagegen stieg die Zahl der Grenzgänger um 57.2 % von 8'023 auf 12'612 an. Insgesamt machen Grenzgänger in der Nordwestschweiz rund ein Zehntel der Beschäftigten aus (*Bundesamt für Statistik, Beschäftigungsstatistik* 2013).

Die Zahlen der Grenzgänger aus Deutschland und Frankreich haben sich dabei unterschiedlich entwickelt: Im Jahr 2002 kam noch die Mehrheit der Grenzgänger in den beiden Basler Kantonen aus Frankreich. Seither stagniert die Zahl der Grenzgänger aus Frankreich nach Basel-Stadt und für Basel-Land ging sie sogar um -7.4 % zurück. Im Kanton Aargau kommen konstant etwa neun Zehntel der Grenzgänger aus Deutschland.

3.1 Wirtschaftszweige und Berufsgruppen

Traditionell waren Grenzgänger, wie auch andere Migranten, vor allem im verarbeitenden Gewerbe, in der Industrie und im Baugewerbe beschäftigt und übten meist niedrig qualifizierte Tätigkeiten aus (*Haug & Müller-Jentsch* 2008, 26). Von den Grenzgängern in der Nordwestschweiz war 1998 knapp die Hälfte im Sekundären Sektor tätig. 2012 ist die Mehrheit der Grenzgänger im Dienstleistungssektor beschäftigt (Tab.1), auch wenn der Anteil des Sekundären Sektors unter den Grenzgängern noch deutlich über dem Durchschnitt liegt.

Der Blick auf die Tertiärquote erlaubt jedoch nur bedingt Rückschlüsse auf Tätigkeiten und Qualifikationen der Beschäftigten, da im Sekundären Sektor auch wertschöpfungsintensive Dienstleistungstätigkeiten der Industrie enthalten sind und die Herstellung von Produkten der Spitzenindustrie mit hohen Qualifikationsanforderungen an die Mitarbeiter einhergeht (*Rühl & Stoll* 2010, 5). Daher lohnt sich ein genauerer Blick auf die Zusammensetzung des Sekundären und Tertiären Sektors.

Fast alle Grenzgänger im Sekundären Sektor sind im Verarbeitenden Gewerbe oder im Baugewerbe tätig (Tab. 2). Die Aufteilung der Grenzgänger auf die Wirtschaftsabteilungen des Verarbeitenden Gewerbes spiegelt die Branchenstruktur der Region wider. Von 1998 bis 2012 stieg die Beschäftigung von Grenzgängern in der Chemie- und der Pharma-Industrie in allen drei Kantonen jeweils etwa um ein Fünftel an. Am deutlichsten ist mit 42.7 % der Zuwachs an Grenzgängern in

Tab. 1 Grenzgänger in die Nordwestschweiz 1998 und 2012, nach Wirtschaftssektoren.

<i>Jahr</i>	1998		2012		1998–2012 Änderung in %
	absolut	in %	absolut	in %	
<i>Arbeitsort / Sektor</i>					
Basel-Stadt	26'499	100	34'890	100	31.7
I Sektor	67	0.3	68	0.2	1.5
II Sektor	11'749	44.3	12'495	35.8	6.4
III Sektor	14'683	55.4	22'327	64	52.1
Basel-Landschaft	12'833	100	18'599	100	44.9
I Sektor	115	0.9	136	0.7	18.2
II Sektor	6'641	51.8	8'030	43.2	20.9
III Sektor	6'076	47.3	10'433	56.1	71.7
Aargau	7'526	100	12'612	100	67.6
I Sektor	23	0.3	64	0.5	182.4
II Sektor	4'830	64.2	7'225	57.3	49.6
III Sektor	2'673	35.5	5'323	42.2	99.2
Nordwestschweiz	46'857	100	66'100	100	41.1
I Sektor	205	0.4	269	0.4	30.9
II Sektor	23'220	49.6	27'749	42	19.5
III Sektor	23'432	50	38'082	57.6	62.5

Quelle: Bundesamt für Statistik, Grenzgängerstatistik 2013.

der “Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren” im Aargau. Die Zahl der beschäftigten Grenzgänger im Metallbereich stieg nur leicht an. Einen klaren Rückgang der Grenzgängerzahl gab es einzig in der Herstellung von Holzwaren, Papier und Druckerzeugnissen in Basel-Landschaft (-8.3 %). Dies bedeutet innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes also eine Verschiebung der Beschäftigung von Grenzgängern hin zu den Branchen der Chemie, Pharma und Elektronik.

Im *Dienstleistungssektor* hat sich die Zahl der Grenzgänger besonders massiv in der “Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen” gesteigert. Auch im Gesundheits- und Sozialwesen ist ein deutlicher Anstieg der Grenzgängerzahlen zu beobachten, vor allem im Aargau. Demgegenüber stagnierte in Basel-Stadt die Zahl der Grenzgänger im Handel sowie in Basel-Stadt und Basel-Landschaft im Gastgewerbe.

Im Jahr 2012 erhielten in der Nordwestschweiz insgesamt 9'716 Personen erstmalig eine G-Bewilligung. Davon entfielen 5'888 (60.6 %) auf deutsche und 2'436 (25.2 %) auf französische Staatsbürger. Ein Viertel der neuen Grenzgänger arbeitet im Sekundären, und drei Viertel im Tertiären Sektor.

Die deutschen und die französischen Grenzgänger verteilen sich relativ gleichmässig auf die meisten Wirtschaftsabteilungen. Allerdings sind von den neu hinzugekommenen deutschen Grenzgängern deutlich mehr in “Sonstigen Dienstleistungen” (mit Gesundheitswesen, Unterrichtswesen und Heime/Wohlfahrtspflege) tätig als von den französischen Grenzgängern (20.5 % der deutschen, aber nur 8.2 % der französischen Grenzgänger). Französische Grenzgänger arbeiten dagegen etwas häufiger in “Banken, Versicherungen, Beratung” sowie im “Handel, Gastgewerbe, Reparaturgewerbe”. Nach der Statistik der *Berufshauptgruppen* machen 2012 Techniker und gleichrangige Berufe sowie Handwerks- und verwandte Berufe jeweils etwa 15 % der Grenzgänger aus, dann folgen Akademische Berufe, welche von 12.7 % der Grenzgänger ausgeübt werden. Im Vergleich der drei Nordwestschweizer Kantone ist der Anteil an Akademikern in Basel-Stadt besonders hoch (Abb. 2). Der auffallend hohe Anteil von Hilfsarbeitskräften unter den Grenzgängern in Basel-Stadt beruht nach Informationen des Statistischen Amtes Basel-Stadt auf einem Erfassungsproblem und kann daher nicht weiter interpretiert werden.

Tab. 2 Grenzgänger in die Nordwestschweiz 1998 und 2012, nach Wirtschaftssektoren und den häufigsten Wirtschaftsabschnitten.

	1998		2012		1998–2012
	absolut	in %	absolut	in %	Veränderung in %
I Sektor	205	0.4	269	0.4	30.9
II Sektor	23'220	49.6	27'749	42.0	19.5
Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren	18'719	39.9	21'648	32.7	15.6
Baugewerbe/Bau	4'123	8.8	5'227	7.9	26.8
Andere	378	0.8	875	1.3	131.3
III Sektor	23'432	50.0	38'082	57.6	62.5
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen	7'387	15.8	8'820	13.3	19.4
Verkehr und Lagerei	2'375	5.1	3'783	5.7	59.3
Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie	2'468	5.3	2'476	3.7	0.3
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	2'242	4.8	7'178	10.9	220.2
Gesundheits- und Sozialwesen	2'721	5.8	5'097	7.7	87.3
Andere	6'238	13.3	10'728	16.2	72.0
Gesamt	46'857	100.0	66'100	100.0	41.1

Quelle: Bundesamt für Statistik, Grenzgängerstatistik 2013.

Die Zahl der Führungskräfte nahm seit 1999 um 76.7 % zu, die der Techniker und gleichrangigen Berufe um 30.9 % und der Akademischen Berufe um 21.0 %. Insgesamt gibt es also tatsächlich eine starke Zunahme der Grenzgänger im Dienstleistungsbereich, vor allem bei den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie im Gesundheits- und Sozialwesen. Allerdings werden Grenzgänger nach wie vor auch als Hilfsarbeitskräfte beschäftigt. Die Beschäftigung von Fachkräften ergänzt also diejenige von gering qualifizierten Arbeitskräften, ersetzt sie jedoch nicht.

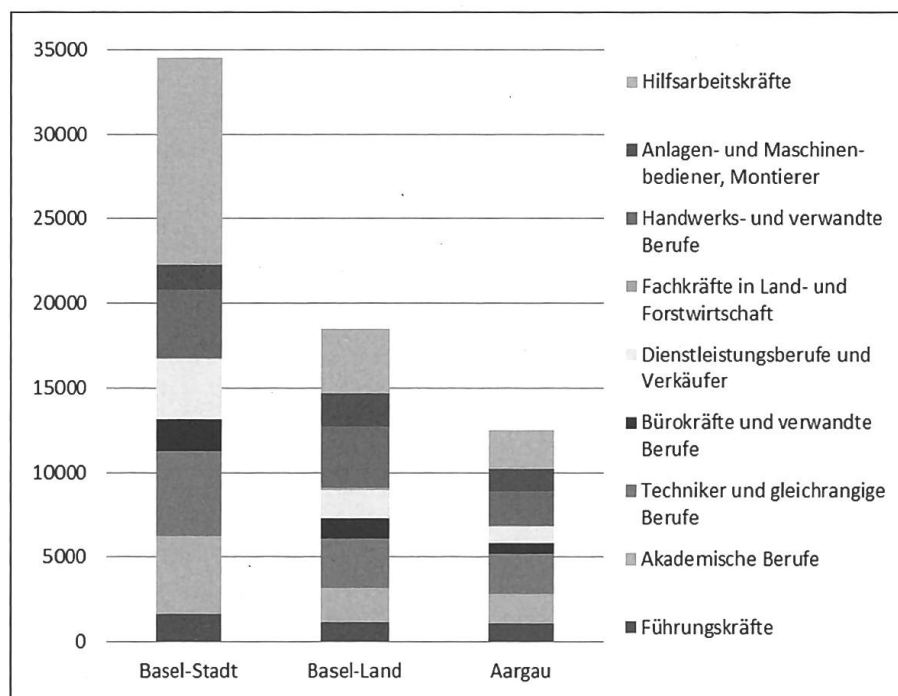


Abb. 2 Berufshauptgruppen der Grenzgänger in der Nordwestschweiz 2012.

Quelle: Bundesamt für Statistik, Grenzgängerstatistik 2013, eigene Darstellung.

3.2 Herkunft der Grenzgänger

In der Zusammensetzung der Grenzgänger nach Nationalität zeigen sich verschiedene frühere und aktuelle Migrationsströme (Tab. 3): So sind die deutschen Staatsbürger die grösste Ausländergruppe unter den Grenzgängern mit Wohnsitz in Frankreich (4.6 % der Grenzgänger von Frankreich in die Schweiz). In diesen Zahlen nicht enthalten sind Schweizer, die im grenznahen Ausland leben und in die Nordwestschweiz pendeln. Das französische Statistikamt INSEE zählt beispielsweise im Jahr 2008 insgesamt 1'733 Schweizer, die im Elsass leben und in der Schweiz arbeiten (Auvray & Sezeur 2011, 5).

Weiterhin fällt die grosse Zahl von italienischen Staatsangehörigen auf, die in Deutschland leben und in der Schweiz arbeiten. Sie bilden tatsächlich die grösste Ausländergruppe in den Landkreisen Lörrach und Waldshut (*Statistisches Landesamt Baden-Württemberg* 2012, 6). Nach den Italienern die nächst grössere Nationalität unter den Grenzgängern sind die britischen Staatsbürger, die in Frankreich leben und vermutlich als internationale Fachkräfte in den Basler Firmen arbeiten.

Tab. 3 Gültige Grenzgängerbewilligungen in der Nordwestschweiz 2012, nach Wohnsitzstaat und Nationalität (inkl. etwa 20 % nicht mehr aktive Grenzgänger).

<i>Wohnort</i>	Frankreich	Deutschland	anderes Land	Gesamt
Nationalität				
Deutschland	1'643	38'917	31	40'591
Frankreich	31'848	202	17	32'067
Italien	427	1'335	82	1'844
Grossbritannien	428	142	25	595
Portugal	285	83	5	373
Österreich	56	135	82	273
Spanien	143	82	27	252
Polen	66	141	20	227
Niederlande	77	80	19	176
Türkei	30	125	0	155
andere	482	614	78	1'174
Gesamt	35'485	41'856	386	77'727

Quelle: Bundesamt für Migration 2013.

Die meisten Grenzgänger leben nach wie vor in der unmittelbaren Grenzregion (Landkreise Lörrach und Waldshut, Département Haut-Rhin; Tab. 4). In Deutschland gibt es jedoch eine wachsende Anzahl von Langstreckenpendlern unter den Grenzgängern. Von den 1'371 Personen mit G-Bewilligung, die nicht in Baden-Württemberg wohnen, ist eine beträchtliche Anzahl aus Sachsen und Thüringen. Die Zahl der Langstreckenpendler aus Frankreich ist deutlich niedriger. Grenzgänger aus anderen Ländern als Deutschland und Frankreich sind auch heute noch eine Randerscheinung. 2012 sind es gerade 0.5 % (vor allem aus den Nachbarländern Österreich und Italien).

4 Diskussion und Fazit

Der Strukturwandel und die Trends der "neuen Zuwanderung" lassen sich auch bei den Grenzgängern erkennen, dennoch sind immer noch viele Grenzgänger im Sekundären Sektor beschäftigt. Andererseits ist ein besonders starker Zuwachs auch der akademischen Berufe und der Füh-

Tab. 4 Gültige Grenzgängerbewilligungen in der Nordwestschweiz 2012, nach Wohn- und Arbeitsort (inkl. etwa 20 % nicht mehr aktive Grenzgänger).

<i>Arbeitsort</i>	Basel-Stadt	Basel-Landschaft	Aargau	Gesamt
Wohnort				
Deutschland				
Lkr. Lörrach	13'146	6'562	3'323	23'031
Lkr. Waldshut	1'283	840	8'392	10'515
Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald	1'935	775	278	2'988
Stadtkreis Freiburg	1'784	359	110	2'253
Restliches Baden-Württemberg	768	294	546	1'608
Baden-Württemberg gesamt	18'916	8'830	12'649	40'395
Andere Bundesländer	633	355	383	1'371
<i>Deutschland gesamt</i>	<i>19'604</i>	<i>9'203</i>	<i>13'049</i>	<i>41'856</i>
Frankreich				
Département Haut-Rhin	20'434	12'327	1'538	34'299
Département Bas-Rhin	275	68	37	380
Région Alsace gesamt	20'709	12'395	1'575	34'679
Région Franche-Comté	156	97	40	293
Andere Regionen	341	95	79	515
<i>Frankreich gesamt</i>	<i>21'206</i>	<i>12'587</i>	<i>1'694</i>	<i>35'487</i>
Andere Länder	193	96	97	386

Quelle: Bundesamt für Migration 2013.

runkskräfte zu verzeichnen. Hier ergibt sich also ein eher gemischtes Bild. Die "alte" Zuwanderung von gering qualifizierten Grenzgängern in Industrie und Baugewerbe wird nicht ersetzt, sondern ergänzt durch die "neue" Zuwanderung von Akademikern, Führungskräften und Fachkräften im Dienstleistungssektor.

Eine Diversifizierung der Grenzgänger in Bezug auf Herkunftsländer und Nationalität lässt sich zwar feststellen, ist gemessen an den Gesamtzahlen allerdings gering. Die Zusammensetzung der Grenzgänger nach Nationalität bildet in erster Linie die allgemeinen Migrationstrends in den Nachbarländern ab, mit einer grossen Zahl an Italienern in den grenznahen südbadischen Gemeinden und vielen Deutschen, die im Elsass leben. Dazu kommt eine nicht unerhebliche Zahl von britischen Staatsangehörigen, die sich ebenfalls in den grenznahen elsässischen Gemeinden niedergelassen haben. Neben der trinationalen Region mit langjähriger grenzüberschreitender Tradition und sprachlichen und kulturellen Gemeinsamkeiten scheint sich also auch eine internationale, teils englischsprachige Bevölkerung am Dreiländereck zu finden, die die offenen Grenzen gleichermaßen nutzt. Sogenannte *Euro-Commuters* bilden nach wie vor die Ausnahme, am ehesten spielen Grenzgänger aus Ostdeutschland eine Rolle.

Die Zahl der französischen Grenzgänger in die Nordwestschweiz stagniert, während es immer mehr deutsche Grenzgänger gibt. Vermutlich sind fehlende Deutschkenntnisse und der Rückgang des Elsässischen ein Grund für diese Entwicklung, möglicherweise spielen auch unterschiedliche Ausbildungssysteme eine Rolle. Mehrsprachigkeit (mit Deutsch, Englisch und Französisch) wird nach einer Studie des Euroinstituts in Zukunft zur "zentralen Schlüsselkompetenz einer zukünftigen grenzüberschreitenden Beschäftigung und wirtschaftlichen Entwicklung" (Beck & Rihm 2011, 43). Gerade bei höher qualifizierten Berufen und im internationalen Umfeld sind gute Sprachkenntnisse zentral. Das anfangs lokal, später regional begrenzte Phänomen des Grenzpendelns scheint sich also langsam um eine europäische oder internationale Komponente zu erweitern.

Literatur

- Auvray S. & Sezeur S. 2011. Jeder zwölfte Erwerbstätige arbeitet in Deutschland oder der Schweiz. *Chiffres pour l'Alsace* 24: 1–7.
- Avenir Suisse & Müller-Jentsch D. (Hrsg.) 2008. *Die neue Zuwanderung: Die Schweiz zwischen Brain-Gain und Überfremdungsangst*. NZZ Libro. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1–342.
- Beck J. & Rihm S. 2011. *Zweisprachigkeit und grenzüberschreitende Beschäftigung. Studie zur wirtschaftlichen Bedeutung der Mehrsprachigkeit für den Arbeitsmarkt am Oberrhein und in der Grossregion (SAARLORLUX)*. Schlussbericht 16/11/2011. Online verfügbar: http://www.euroinstitut.org/pdf/Download-Unterlagen/2012-FEFA_Bericht/FEFA-Le_Bilinguisme_et_l_emploi_Rapport_FINAL_BREF_VERSION.pdf [eingesehen am 18.08.2013].
- Bundesamt für Statistik 2008. *Grenzgängerstatistik. Methodologische Grundlagen*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik. Online verfügbar: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen_quellen/blank/blank/frontaliers/02.Document.110329.pdf [eingesehen am 18.08.2013].
- Bürgin A. 1987. *Grenzgänger in der Nordwestschweiz. Ein Bericht*. = Schriften der Regio 9.3. Basel, Helbing & Lichtenhahn, 1–100.
- Bürkner H.-J. 1996. Geographische Grenzraumforschung vor neuen Herausforderungen – Forschungskonzeptionen vor und nach der politischen Wende in Ostmitteleuropa. In: Bürkner H.-J. & Kowalke H. (Hrsg.) 1996. *Geographische Grenzraumforschung im Wandel*. = Praxis Kultur- und Sozialgeographie 15. Potsdam: Selbstverlag der Abteilungen Anthropogeographie und Geoinformatik des Institutes für Geographie und Geoökologie der Universität Potsdam, 1–11.
- Haug W. & Müller-Jentsch D. 2008. Die neue Zuwanderung in Zahlen. Beilage in: Avenir Suisse, Müller-Jentsch D. (Hrsg.): *Die neue Zuwanderung: Die Schweiz zwischen Brain-Gain und Überfremdungsangst*. NZZ Libro. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1–32.
- Meyer S. 1986. *Französische Grenzgänger in der Nordwestschweiz. Mit Fallstudien über vier grenznahe Herkunftsgemeinden*. = Schriften der Regio 9.2. Basel/Frankfurt am Main: Helbing & Lichtenhahn, 1–188.
- Mohr B. 1982. *Elsässische Grenzgänger in der Region Südlicher Oberrhein*. Freiburg: Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein, 1–83.
- Pries L. 2001. *Internationale Migration*. Bielefeld, 1–77.
- Rohner J. 1972. Die Grenzgängerströme aus Elsass und Baden nach Basel-Stadt und Basel-Landschaft 1965–1971. In: *Geographica Helvetica* 27/4: 179–183.
- Rühl T. & Stoll J. 2010. *Der Kanton Aargau im wirtschaftlichen Strukturwandel*. = NAB-Regionalstudie Aargau 2010. Aarau: Neue Aargauer Bank, 1–40.
- Samers M. 2010. *Migration*. New York, 1–374.
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012. Ausländische Bevölkerung in Baden-Württemberg am 31. Dezember 2011. In: *Statistische Berichte* 08.08.2012, 1–34.
- Van Houtum H. 2000. An Overview of European Geographical Research on Borders and Border Regions. *Journal of Borderland Studies* 15/1: 57–83.

Datenquellen

- Bundesamt für Migration 2013. *Erstmals erteilte Grenzgängerbewilligungen nach Arbeitskanton, Staatsangehörigkeit, Wirtschaftssektor, -abteilung und -klasse, Alter, selbständig Erwerbstätige und Geschlecht*. Tab. Nr.: 7.52. Auswertung: Januar 2012 – Dezember 2012. Produktion vom: 11.01.2013.
- Bundesamt für Migration 2013. *Gültige Grenzgängerbewilligungen nach Arbeitskanton, Wohnstaat, Wohnort, Arbeitsgemeinde, Staatsangehörigkeit und Geschlecht*. Tab. Nr.: 7.19. Auswertung: Dezember 2012. Produziert vom: 15.01.2013.
- Bundesamt für Statistik, Beschäftigungsstatistik 2013. *Beschäftigte nach Grossregionen und nach Wirtschaftssektoren*. Stand: Mai 2013.
- Bundesamt für Statistik, Grenzgängerstatistik 2013. *Ausländische Grenzgänger/innen bei Geschlecht, Kanton, Wirtschaftsabschnitt, Jahr und Quartal*. Stand der Datenbank: Ende erstes Quartal 2013.